

Norbert Hildebrand

„Den alten Scheiß neu aufwärmen.“

Früher bekannt als:

„Eine dreckige Spüle, der Tod und andere Streicheleinheiten.“

© 2004 Norbert Hildebrand.

www.norberthildebrand.com

Im Grase

Eine Made die kriecht
still und leise heimlich
drunt' im Grase.

Ich schlafe von der
Sonne tiefverwöhnt
bis der Made krabbeln
hinauf in meine Nase
mich erheblich stört.

Ich schreie laut und bin
in Panik, Angst und Furcht:

„Ich leb' doch noch!“,
muss niesen,
was die Made dorthin befördert,
wo sie hin gehört.

Blabla

Keiner kam
Und keiner ging
Aber alle waren da
Trotzdem war es leer.

Es fielen viele Worte
Irgendwohin zwischen die Menschen
Und achtlos trampelten sie
Darauf herum
Ohne zu beachten
Dass diese Worte die ihrigen waren.

Doch das war nicht wichtig
Denn als die Hüllen platzten

Kam nichts heraus.

Abendlid

Aufgegangen ist der Mond,
du guter, stehst so stille,
bleiche Sichel, die dort oben thront,
von dunklen Wolken leicht umhangen,
nur fahles Licht.

Ich schreite durch leere Gassen
und Straßen und sehe nicht wo
ich mich befinde und mein
Befinden ist nicht
mehr.

Was es einmal war.

Schatten des Mondes,
kommt bald die Sonne?

Sie leuchtet in mir.

Plötzlich Nebel überall,
Hand greift aus dem Nichts.

Abend vorbei,
kein Morgenlid.

Aber Du hasst mich

Ich habe Dich geliebt.
Du hast mich in den
Schmutz getreten.

Alles wert.

Ich habe Dich angebetet.
Du hast mich
verstoßen.

Alles wert.

Ich habe Dich vergöttert.
Du hast mich
fallen gelassen.

Alles wert.

Abschiedsgruß von oben

Himmelswasser tropfte nieder
auf Blätter und Erde herab.
Alles ist nass und guter
Duft steigt von der Mutter auf.
An meine Existenz als Mensch
hatte ich schon nicht mehr
geglaubt
doch jetzt darf ich doch noch
mit allen meinen Sinnen
dieses Wunder erfahren.

Tropfen,
ich habe euch gesehen,
gerochen,
gefühlte,
geschmeckt
und gehört.

Vorher gespürt
und gehofft
das ihr mich
wieder mal
begrüßt
mit all eurer
Kraft
und mit all
eurem Leben.

Ich hab euch
aufgenommen,
jetzt lasst mich
gehen.

Alles dahin

Am Meer
ich alleine
am Meer

und eine
große weiße
Tauben
stürzte dort hinein.

Als ich das sah
war die letzte Hoffnung
gänzlich entschwunden,
obwohl
es war doch nur
ein Rest von dieser.

Hoffnung.

Am Meer
ich noch
alleiner.

Nah bei Dir gewesen

Deine braunen Augen wunderbar,
in dieser Sternennacht so klar
und unscheinbar.

Du wunderbares Wesen.

Deine braunen Haare hängen
von der Bahr' herab in ganzer Länge,
wie dicht ich mich nur an Dich dränge.

Wirst wohl bald verwesen,
Du, wunderbares Wesen.

geh-dicht

geh niemals zu dicht hinter anderen
denn es könnte sein
sie gehen den falschen weg
und ehe du es bemerkst
bist du auch abgestürzt

Mittelwert

Ich war so klein
Wie der größte Berg
Sie war so groß
Wie ein Korn aus Staub
Und gerade deswegen
Sind wir zusammen
So mittelmäßig
Unerträglich.

eiligabned

und endlich ist der
letzte bissen von
dem toten vieh
verschlungen
und man hat sich
durchgerungen
den kleinen
doch zuliebe
seine stimmbänder
etwas zu
strapazieren.

doch die töne
die erschallen
sind gar sehr
zum missgefallen
von gar allen
die heute hier
anwesend sind.

so ist ein jeder
froh als man sich
dann zum
abschied nur kurz
die hände reicht.

ein jahr dann noch
bis zum nächsten
mal,
das geht ja noch,
doch,
vielleicht wird es
schlimmer noch
als dieses jahr?

Seit diesem Tage nicht mehr

„Untertanensau,
werfe er sich in den Dreck,
du Nichts,
somit Gleiches zu Gleichem
und lasse er das
dumme Grinsen,
das macht mich irre.
Schneller da unten,
noch nicht genug
geschluckt,
mehr soll er
schlucken von der
dreckigen Erde
aus der er kommt,
in die er gehen
wird.“

Völlig verdreht
wagte sich das Objekt des
Machtmissbrauches
aufzustehen und den
Befehlsgeber, der auch
nur Befehlsausführer
war, zu fragen:

„Und Sie? Wo kommen
Sie her? Und wo gehen
Sie hin?“

Die anfängliche und gar
unbändige Wut wich
mit den rasch zunehmenden
Gedanken, die sich im
Gehirn des Gefragten
verbreiteten.

Es konnte keine ordentliche
Antwort mehr erwidert werden.
Die folgende Nacht war unruhig.

Die einzige. oder auch: blöd vor lauter Liebe

So völlig hin
so völlig hin-
so völlig hingeeben.

So lebend und doch lebend tot,
so bin ich dir ergeben.

Ich sehne mich nach deiner Brust,
nach deiner Brust,
die schenkt mir das allerschönste Leben.

In dir
da schlägt die Schönheit dieser Welt,
in deiner Brust ist's gut,
was sag ich, allerbestens gar bestellt.

Ich will nur noch an dir ruh'n,
und deine Nähe spüren.
Du gibst mir, was ich sein will
auf wundersame Weise.

Bleibe, bitte,
geh nicht fort.

Ich will nur deine einzige Nähe sein,
die du jemals darfst erfahren.

Blöder Urlaub

Am Strand und ich
alleine.

Am Strand der Sand
und meine nackten
Füße
die ihn
breittreten
mit jedem einzelnen
Schritt
während ich so
entlang wandere.

Am Strand ich und
die Sonne
die mir scheint
auf meine Haut
und auf mein
Haupt.

Am Strand das Meer
und ich
beobachte die
Wellen und
die fliegenden
Fische.

Am Strand
die anderen Menschen
sie liegen da
und der Eisverkäufer.

Ich will kein Eis
nur weg
von hier.

Plötzlich Matsch

Leise Schritte,
unendlich leise Schritte,
vom Tellerrand her bis zur
Mitte.

Die kleinen Fliegenbeinchen
trippeln, trappeln,
ganz nervös und zitternd,
fast schon bibbernd.

Geschah dies schon in
weiser Vorausahnung?

Und mit einem lauten
Schlag der Fliegenklatsche
wird dem trippelnden Objekt,
der Fliege, Haupt und
Hirn und Haar zertrümmert
und die Suppe weit umher
verteilt.

In der Ferne vernimmt man
nur noch leises Wimmern,
ganz leise, weiter
weg als die verspritzte
Speise flog,
ach, es dringt wohl aus dem
Fliegenkinderzimmer.

Jetzt sitzen dort
nur noch die Waisen,
so vaterlos, die Mutter ist schon
länger tot, nun jammern sie
halt sehr in ihrer Not.

Doch dieses wird den Einen nicht
erweichen, man macht sich
auf und sucht und sucht, Sucht,
bis man sie gefunden hat,
bald gibt's noch mehr Leichen!

Rinnerung

Ein Buch
aus meiner
Kinderzeit,
aus längst vergangnen
Tagen,
gerade hielt
ich's in der Hand.

Das Papier,
als ich das Buch einst
las,
war strahlend
weiß,
weißer noch
als meine
Kindertage.

Ich weiß es noch
genau,
es war
fast
gestern
oder so.

Doch heute
ist in
Wirklichkeit
nicht
nur das Papier
von leicht
gelblicher Farbe.

Auserwählt

Am Abgrunde stand Kunigunde
mit ihrem zarten Leib und ihren
langen Haaren, die zu diesem
Zeitpunkt von goldgelblicher Farbe waren.

Sie blickte hinab und sah das Tief.
In ihr schlief der Wunsch nach einem
rechten Manne, der im Falle des Falles,
dem tiefen,
unten am Abgrund stünde
und sie in seinen Armen wohl finge.

Und zärtlich umarmte und küsste. Das Glück!

Doch neben ihr drängten sich noch die
anderen Leiber der anderen Weiber,
alle wollten in die Arme des Einen
fallen.

Doch das Ergebnis war so:

Der Mann fing nur eine, was hätte
er denn sonst machen sollen?

Und alle, die er nicht hatte auffangen können,
sehen die Wurzeln von unten.

Auch die Kunigundeln.

Süße Verlockung

Neulich
in einer Schlange
vor einem Laden
es gab süße Milch
zu kaufen.

Das Warten war lästig,
die Sonne brannte
auf das schon
austrocknende Haupt
noch lästiger herab.

Über manchen Köpfen
stiegen kleine
Rauchwölkchen auf.

Aus Langeweile,
nicht nur, auch
weil solche
Situationen
aggressiv machen können,
traten die einen
manchen Anderen
in die Ärsche.

Die Zeit schien
sich nicht nur
endlos hinzuziehen,
sie schien den
kleinen Zeiger
mächtig festzuhalten.

Telefon

Es bimmelt und ringt,
und ringelt und bimmt,
es ist hoffnungslos,
möcht's fast erschlagen.

Es klingelt schon wieder,
es platzt der Kragen, nur fast,
dieses Ungetüm.

Wer ruft mich nur an?

Will denn nur mit mir sprechen?

Ich hebe ab,
die Stimme am anderen Ende
zaubert ein Lächeln!

In mein dummes Gesicht.

Heute Abend um acht,
sehr gerne,
ein Tisch ist reserviert,
es war meine Freundin,
sie lud mich ein.

Zum Essen.

Das Dumme ist nur:

Ich hab's schon getan.

Gegessen.

Schwarzvieh

Und Du hast den
Raben erschossen.
Er war dir zu laut
im Getümmel
der Welt
und zu schwarz,
zu unheimlich.
Seine Federn,
sein Blut und
seine Knochen
von hoch oben
herab
auf der Erde verteilt.

Dann kamst du
angekrochen
und dir
tat es leid.

Deine Tat war
geschehen,
jede Reue
zu spät.

Irgendwo
sitzen die Raben,
sie haben
dich erspäht.

In ihren Augen
fixiert,
nun renn' um
dein Leben.

Ihnen ist es egal.

Das ist der Dank

Jeden Tag,
von Montag bis Freitag,
habe
ich sie
gesehen, mit ihnen
gearbeitet,
gelacht,
gelitten,
manchmal
sogar die Freizeit verbracht.

Postkartengrüße aus dem
Jahresurlaub.

Über die Jahrzehnte hinweg
haben wir
Großes geleistet,
für die
Firma.

Irgendwann Scheidung,
die Ehe war
kinderlos
geblieben.

Sie hatten Mitleid.
Zu meiner
Beerdigung
kam ein
großer, teurer
Kranz
mit Eilboten.

Auf dem Kreuz
stand mein Name
falsch
geschrieben.

Wozu sind Sonntage gut

Wieso gehst
Du jetzt nicht.

Sonntägliche Stille.

Nichtsmitsichanfängenkönnen.

Dabei ist doch
Wochenende
und der lange Weiler
hat sich trotzdem
schon wieder eingeschlichen.

Der brennende
Wasserstoffball,
mal wieder
schön gelb leuchtend.

Heute ändert alles Licht
nichts an der
dramatischen Lage.

Montags soll die
Selbstmordrate
am höchsten sein.

Spuren

Die Straße frei schrie einer
Doch es war nur ein ganz kleiner
Und die, die kamen sahen ihn nicht
Und fuhren ihm mitten über das
Gesicht.

Auf dem stillen Abschiedsweg

Früher zog es mich zu vielen
Dingen hin,
heute ist es nur noch
wenig
dem mein Herz gehört,
gehören kann.

Mit taubem Geist
schreite ich
nur noch,
schreite ich nur noch
langsam voran.

Des Lebens
stumme Macht der
Unterwürfigkeit,
ich gebe nichts
und bin zu
nichts bereit.

Ich war schon tief
gefallen
und wirklich
niemals
dort hoch droben.

In der Ferne hallt
der Abschiedsruf,
ihr seid
es
die dort unten
toben.

So lasst mich
zieh'n
in stiller
Einsamkeit,
mein Lebensweg,
er ist vorbei
und trauere
euch nicht nach.

Fast Food Scheiße

Schnellrestaurant
im hässlichen Neonlicht,
das überall dasselbe verspricht,
dasselbe Gefühl in mir
erweckt.

Wieso bin ich
nur hier, ich will hier weg,
und zwar möglichst schnell.

Am Tresen, egal wo man ist,
eine unfreundliche Bedienung,
die einem gibt, was man isst,
was man essen
möchte, doch Essen
kann man diesen Fraß nicht
wirklich nennen.

In diesem Licht ist alles nur
kalt.

Da sitzen die Kinder,
die Eltern sind alt
und noch viel (k)älter
im hässlichen
Neonlicht.

Die bunten Plakate
verheißen viel
Glück,
ich gehe einen Schritt
zurück, kein
wirkliches,
das wird mir bewusst.

Ich wollte nur etwas
essen,
gehe ohne etwas hinaus,
mehrere Schritte zurück,
draußen.

Mir geht es wieder angenehm,
fahre heim,
und koche selbst.

Doppel Null

Weißes Porzellan
so wohlgeformte Rundungen
sanft glänzend im Halogenlicht.

Wie viel Zeit hab ich schon mit
Dir verbracht,
auf Dir verbracht
und mit allergrößter Geduld
hast Du alles aufgenommen, was
ich von mir gegeben habe.

Es war bestimmt nicht immer
leicht für Dich, es muss schönere
Leben geben, auch für Porzellan,
doch immer habe ich Dich
gepflegt und nie verkommen
lassen.

Hatte ich Dir dann alles gegeben,
was ich geben konnte, manchmal
wenig nur und manchmal viel,
nur eine kleine Bewegung und wie
von Zauberhand rauschend hast
Du alles tief in Dich gegurgelt.

Ich bin Dir so dankbar, ohne Dich
würde mir etwas fehlen.

Danke für Deine Aufnahmefähigkeit.

Schulter-Tier

Ich hab ein Tier
Auf meiner Schulter sitzen.
Das Tier ist so klein, ist so fein
Das Tier bist Du
Und flüstert mir ins Ohr.

Doch Deine Worte, die ich höre
Geben mir nichts Neues mehr
Das Neue ist schon
Viel zu lange her.

Das Tier, das auf meiner Schulter saß
Fliegt plötzlich rasch davon
Und nun hab ich
Nichts mehr auf meiner Schulter sitzen.
Nur noch der Wind flüstert
Mir ins Ohr.

Einst

Hab so ein nettes Kleid geseh'n,
es war so schön, so schön,
nicht getraut es anzuzieh'n,
es ist so teuer, teuer.

Das was es kostet
es ist soviel Geld,
früher hamse dafür
ein Haus hingestellt.

Still tragen wir die neuen
Lichter der Hoffnung in uns
und auf das was wir hoffen,
ist es das wert?

Wir hoffen auf Konsum
und Eitelkeiten oder so

Im Schrank raunzt traurig
Vaters altes Hemd.

Halter Rück Stück

Rückhalt,
halt ihn mir,
er ist so kalt,
verspannt.
Rückenhalt.
Wer gibt mir
Kraft.
Feurio
an einem
Scheunentor.
Symbolhaftes
Offenstehen,
doch Winde
aus altbekannten
und neuen Richtungen
wehen
sämtlichen Sinn
davon,
wie Spreu ohne
Weizen
davon getrennt.

Weck mich bitte
auf,
WECK MICH.
Zu spät,
verpennt.
Verschlafen.
Das Leben ist nur,
wenn man es so
interpretiert,
(animalisch),
qualisch, weder
praktisch noch
gut.
Gut. Ein Gut.
Es ist ein Gut.
Gurru, gurru.
Tauben fliegen
gut.
Auf dem Haufen
und vorbei.
Ei, ei, eiei.

Kaffeemaschine spricht

Es ist früher Morgen und ich will Kaffee. Ich schalte die Kaffeemaschine ein und sie sagt zu mir: „Bitte füllen Sie Wasser ein!“

Gesprochen hat das Gerät bis jetzt noch nie, aber nun gut, ich mache, was sie verlangt und fülle bis etwas über die Vier-Tassen-Linie Wasser ein. Damit scheint sie aber nicht zufrieden und fordert, nun etwas lauter: „Bitte füllen Sie Wasser ein!!“

Ich fülle bis zur Sechs-Tassen-Linie nach und hoffe, dass es damit nun gut ist, doch dem ist nicht so, die Maschine zeigt sich immer noch nicht zufrieden, fordert wiederholt und noch lauter: „Bitte füllen Sie Wasser ein!!!“

Mistding, aber bitte, noch mal dasselbe, bis zur Zwölf-Tassen-Linie, viel mehr geht nicht, sonst läuft es über.

Ich warte und hoffe, eine Minute vergeht, zwei Minuten vergehen und ich starre nur auf das Konglomerat aus Plastik-, Glas- und Metallteilen, es bleibt ruhig, hole eine Filtertüte aus dem Schrank, will sie gerade einsetzen, da ertönt: „Bitte füllen Sie Kaffeepulver ein!“

„Nur keine Panik, bin doch schon dabei“ brummele ich vor mich hin und kaum als ich den ersten Löffel mit Pulver eingefüllt habe, fängt es schon wieder an: „Bitte füllen Sie Kaffeepulver ein!!“, wieder lauter als zuvor.

Bis zum fünften Löffel bleibt es still, dann wieder „Bitte füllen Sie Kaffeepulver ein!!!“

„Ja doch, bin mittendrin, nerv’ mich nicht!“ sage ich laut.

Ich schüttele das restliche Pulver möglichst schnell hinein, um nur nicht wieder diese nervige Aufforderung hören zu müssen.

Wasser für zwölf Tassen und Pulver für zwölf Tassen sind drin.

Ich drücke auf den Knopf auf dem „brew“ steht und vernehme: „Bitte werfen Sie eine Münze ein!“

Mit dem rechten ausgestreckten Arm fege ich diesen Apparat zu Boden.

Es gibt Tage an denen man besser im Bett bleiben sollte.

[oder: an denen man besser keinen Kaffee trinkt.]

Morgen fange ich an

*Verschwendet, verblendet,
Du Narr.*

Du Deine Lebenszeit
mit dem zu Tun,
die anderen Dir sagen
und nur ein Nichts
geblieben.

Jeden Morgen
und um halb sieben,
und doch nur
der,
der abends
das Licht auslöscht,
Gänge fegt.

Geblendeter Hero
in der Stadtsteinzeit,
in Deinen Lungen
atmet kein
Widerstand mehr
und doch so sehr,
die jahrzehntelang
nur unterdrückt den
ganzen Freiheitsdrang.

Am Abend daheim
jedes Mal dieselbe
Revolution
ab Morgen wird es
anders,
ich ändere mich schon
noch,
eines Tags,
wenn ich genügend Kraft

haben werde.

Die Erde,
kalt hat sich
Dich aufgenommen
und der Drang zur
Freiheit hin
schlägt in einer
neuen Brust.

Den Tod geküsst

Blassblaufahle Lippen
boten sich mir an.

Zuerst war es mir
unheimlich,
sie sahen so schrecklich aus,
nach Wasserleiche.

Lange Momente vergingen.

Bei näherer Betrachtung
schon recht annehmbar.

Einige Zeit später
küsste ich sie.

Der schwarze Mund sog mich fort.

Haste Worte

Hastige Worte
Entsprungen aus der Mitte des Herzens
Falsches Feuer leuchtet loh
Viele Worte
Und doch weiß keiner
Dem anderen zu sagen
Bleiben entzweit.

Lungenschnabelbär

Uh, du grüner Lungenschnabelbär,
wo kommste her?
Willst du wo hin?
Wandernd im Nichts der
Lungenschnabelbärenwelt ?
Bestelltest du den Katalog
der Tausend Träume?
Sag mir, ich will wissen.
Wirst du auch von
deinen Träumen fortgerissen?
Träume die du dir nicht
leisten kannst?
Denkst du?
Doch fange lieber heute an,
Lungenschnabelbär.
Morgen sind die besten
Träume vielleicht schon vergriffen.

ein spaziergang

durch den wald
viel gehölz
nichts sagendes
nur manchmal raschelndes
laub
was vom winde
abhängig ist
licht dringt nur
spärlich herab
es wird von den
baumkronen vornehmlich
abgehalten
meine füße tun mir weh
ich will nur noch
nach hause

Irgendein Esel unter uns

Wirf die Last ab
Esel

befreie Dich
von dem störenden
Ballast

auf Deinem Rücken
der dich bei jedem
Schritt tiefer und tiefer
in den von Deinen
Tränen erweichten
Boden zwang,
schon einem Sumpf
gleich schien,
wolltest doch schon
gar nicht mehr
weiter
aus lauter Angst,
immer größer
werdender Angst,
davor gänzlich
zu versinken,
unterzugehen,
ungehört und
ungeliebt
gehen zu müssen

ohne jemals
wirkliche Beachtung
gefunden zu haben
unter diesem grauen
Himmel, von dem aus
die Tauben ihre
Notdurft auf Dich
absetzten,
warst nur Mittel
zum Zweck,
nur ein Werkzeug,
das niemand pflegen wollte.

Krummbuckligen
ein Leben lang,
verschimmeltes
Futter und
modriges Wasser
waren der
einzige Lohn.

hand

der tod reicht mir die linke hand
doch ich will die rechte
denn sie erscheint mir als die
einzig wahr
die einzig wirklich echte
um lebwohl zu sagen dieser welt
hier zu lassen alles hab und gut
und auch das geld

so reich' ich ihm
meine linke seiner rechten hin
er nimmt mich mit
ins kühle nichts

sag mir, wie war ich darauf erpicht.

doch der tod, der kann mich mal,
geb' ihm mit der hand eines drüber.

knurrend lässt er mich von dannen zieh'n,
mich mit meinen beiden händen flieh'n,
die sich gegenseitig kräftig schütteln.

Weltarsch

Am Arsch der Welt
da ist es ordentlich,
so sauber und so
aufgeräumt.

Am Arsch der Welt
ertrage ich die
Welt und ihre
Unordentlichkeit
nicht mehr.

Am Arsch der Welt
kann man Geldstücke
in das Loch stopfen,
aber es ändert sich
nichts.

Es stinkt einem
immer nur
entgegen.

Hochhaus

Ich will jemanden
besuchen.

Zum ersten Mal hier.

Klingenschildbeschriftungsorgie
in s/w,
selten bunt.

Habe den Namen
gefunden.

Elektrischer Türöffner
in das Reich
Einlass gewährend.

Es stinkt nach Kohl
und Urin.

Aufzug klappert
mich zum Ziel.

Nach wenigen Stunden
bin ich verdammt froh
wieder draußen zu
sein.

Dein Lachen

Verzerrte Grimasse
ein komischer Ton
wenn Du es tust
es klingt nur wie
Hohn.

alles auf eine

die kugel rollt,
gerät dann bald ins
schlingern,
hüpft
und landet dann in
einem fache,
das, ach,
mir nur zum ungemache
so gar nicht zu der zahl
hinpasst,
auf die ich setzte
meinen allerletzten
rest.

traurig schreite ich
hinaus
in die kalte
welt,
in der man
ohne geld
so
gar nichts zählt.

(der hund, der noch am frühen abend so schwanz wedelnd entgegenkommend war, wandte sich dann ab.)

Passender Abgang

Jahrzehntelang
saß er immer
nur zwischen seinen
Büchern.

Und hat gelesen
und gelesen,
am Tag
und in der Nacht.

Alles andere war
unwichtig.

Essen nur nebenbei,
Freunde hatte er keine,
wovon er lebte,
keine Ahnung.

Kurz vor seinem
siebenundsechzigsten
Geburtstag,
so um die Mittagszeit,
soll es gewesen sein,
ist er von einem
Bücherstapel erschlagen worden.

Das kurze Lachen des Todes

Es war recht absonderlich
dieses Geräusch
das aus deinem Munde
drang, und so laut,
alles verzerrend,
mehr als eiskalt und
mir den Rücken herunter,
dein Gesicht voller Falten,
die zugekniffenen Augen,
bei einem Menschen
vielleicht aus
tiefster Seele,
nur aus was für einer,
doch du, du hast keine.
So wie du aussiehst
so dunkel, die
schwarze Kleidung,
wie alt bist du eigentlich?
Mir ist es jedenfalls
vergangen, als ich dich
plötzlich vor mir gesehen
habe, wenn ich auch deine
Ankunft erwartet hatte.
Geh doch noch eine
Runde spazieren,
ein paar Jahre lang.
Dieser Vorschlag hat
dir gar nicht gefallen,
plötzlich sehr ernst
und ungeduldig.
Nun gut, das war es
dann.

Auf der Autobahn

Zweispurig liegt sie da
zumeist
manchmal sind es auch drei.

Wir rasen in Blechhüllen
auf ihnen dahin
zu bekannten Orten
oder suchen auch neue.

Schnell fahren scheint
der einzige Sinn
und in uns ist nur
Hormon.

Rasender Asphalt,
wir rasen auf Dir
und bald sind wir kalt.

Fluchen auf die
Blöden
und wir sind mitten unter
diesen.

Rasen und rasen,
schnell ist was zählt.

Rasen war hier früher
vielleicht einmal
oder auch Wald.

Blasphemische Anmaßung

Leben, ja Mann,
das ist schon geil und so,
da kann man so viel machen,
wenn man denn wüsste,
was weiß ich, was soll ich denn
überhaupt auf dieser Welt.

Angeln wurde mir auf Dauer zu
langweilig,
deshalb musste ich mich irgendwann fragen,
ey, Mann, was gibt es denn sonst noch.
Billard spielen wurde mir irgendwann zu blöd,
hatte mal alle Preise, die man haben kann,
es war keine wirkliche Herausforderung mehr
und die Kugeln waren immer noch alle rund.

Ich fing an Häuser zu bauen, runde, eckige, silberne und solche
die aus reinem Tierblut waren.

Das war animalisch, das machte mich an und ich hatte ständig
einen Ständer, doch letztendlich hatte ich nichts davon, weil ich ihn nirgends
reinstecken
konnte.

Also fing ich an neue Planeten zu schaffen, das machte eine zeitlang so richtig
viel Spaß, das gab mir sogar Sinn, was hätte ich denn mehr haben wollen.

So entstanden hunderte von neuen Planeten, ich war glücklich wie noch nie.
Eines Tages hatte ich frei, fing an nachzudenken. Nahm eine Woche frei, ir-
gendetwas lies mich nicht mehr los, nahm einen Monat frei, wollte gar nicht
mehr zurück an meine alte Arbeit. Jahre waren vergangen, es gärte immer
mehr in mir, irgendwann war es nicht mehr auszuhalten. Niemand wusste
Rat, auch nicht der Rat der Oberweisen.

Dann, ich sah die Erde an, ich sah meine erschaffenen Planeten an.
Hunderte Male hatte ich den einen großen Fehler wiederholt.

Mir war schlecht.

Tod

Der Tod ist wie
ein Zauber
Hauch von
Ewigkeit
Beendet mir
Mein Leben.

Bis zum Schluss

Der Todestrommler hämmert
seinen Takt
in den Straßen, Wegen, Plätzen.

Überall begleitet er uns und
ist doch nicht zu
hören.

Doch mit jedem
einzelnen Schlag auf
seinem Instrument
gehen wir dem
Ende näher zu.

Die Schritte, seien
es auch nur die
kleinsten,
drängen
unaufhaltsam
unausweichlich
unabänderbar.

Hell

Als ich so alleine und verlassen durch die Straßen lief ohne zu wissen wo mein Kopf sich befindet und ohne zu wissen was ich bin und was ich will, begegnet mir an einer hellen Ecke etwas das mich befremdet. Es ist so unbekannt und macht mir ängstliche Gedanken, die mich nicht mehr loslassen, als ich weitergehe und als ich schlafe und als ich aufwache wundere ich mich gar nicht mehr darüber. Und so verstreicht die Zeit, es verstreichen die Jahre und es ist nur noch Alltag für mich, dieses Gefühl und ich lebe so vor mich hin, frage mich nicht mehr, erinnere mich nicht mehr. Es ist so, wie es ist. Bis ich eines Nachts an einer hellen Ecke etwas treffe, das mir so bekannt vorkommt, so vertraut vorkommt und ich gehe weiter und frage mich gar nicht mehr.

Wer die Strophenmacht

Und wenn ich einmal
in ferner Zukunft
zu euch,
ihr Verbliebenen,
rufe,
und das Lied
vom Leid
des Lebens singe.

Werdet ihr es
hören?

Diese wundersamen
Strophen,
die des Lebens
eigenart'ge Macht
so gedankenlos
dahin geschrieben
hat.

Ach, so weh,
und doch,
mir ist es gleich.

Ihr höret nur
die Melodei,
sie wird euch
wohl vertraut erscheinen.
Die Worte sind euch
einerlei,
ihr nehmt sie
gar nicht war
und doch,
so glaubet mir,
gleichen sie den
Euren,
auf bestimmte
Weise,
unscheinbar.

Im Sommer

Wir grillen die Sommer
auf Holzkohlen zu Tode

Mit jedem Tropfen Fett
in die Glut
ist der Rauch entsprungen
der uns nichts Gutes tut.

Wir grillen die Sommer
zu Tode.

Wir grillen Fleisch
es ist totes.

Die Asche der Kohlen
ist nicht unsere
und doch sind
wir mit ihr gestorben.

Wir grillen zu Tode.

Doch mundet es so
gut.

Wir grillen.

Und verstohlene Blicke
meiden uns.

nichts für mich

schritt für schritt
einen vor den
anderen

stundenlang

ich hasse
wandern.

Mehr Geräusche Lärm 1

Geräusche verursachen Lärm

Geräusche verursachen

Geräusche verursachen

Geräusche verursachen

Geräusche verursachen

Geräusche verursachen

Geräusche verursachen

Geräusche verursachen

Geräusche verursachen

Noch mehr Geräusche verursachen

Noch

mehr

Lärm.

Noch

mehr

Lärm

nervt

noch

viel

mehr!

Noch

mehr

Lärm

ist

noch

viel

weniger

gut.

Geräusche verursachen
Geräusche verursachen
Geräusche verursachen
Geräusche verursachen
Geräusche verursachen
Geräusche verursachen
Geräusche verursachen
Geräusche verursachen
Geräusche verursachen.
Geräusche verursachen.

Mehr Geräusche Lärm 2

Geräusche verursachen Lärm

Geräusche verursachen

Geräusche verursachen

Geräusche verursachen

Geräusche verursachen

Geräusche verursachen

Geräusche verursachen

Geräusche verursachen

Geräusche verursachen

Noch mehr Geräusche verursachen

Noch
mehr
Lärm.

Noch
mehr
Lärm
nervt
noch
viel

LÄRM

mehr!

Noch
mehr
Lärm
ist
noch
viel
weniger
gut.

Geräusche verursachen
Geräusche verursachen
Geräusche verursachen
Geräusche verursachen
Geräusche verursachen
Geräusche verursachen
Geräusche verursachen
Geräusche verursachen
Geräusche verursachen.
Geräusche verursachen.

Mehr Geräusche Lärm 3

Geräusche verursachen Lärm

Geräusche verursachen

Geräusche verursachen

Geräusche verursachen

Geräusche verursachen

Geräusche verursachen

Geräusche verursachen

Geräusche verursachen

Geräusche verursachen

Noch mehr Geräusche verursachen

Noch
mehr
Lärm.

Noch
mehr
Lärm
nervt
noch
viel

LÄRM

ist nicht gutt.

mehr!

Noch
mehr
Lärm
ist
noch
viel
weniger
gut.

Geräusche verursachen
Geräusche verursachen
Geräusche verursachen
Geräusche verursachen
Geräusche verursachen
Geräusche verursachen
Geräusche verursachen
Geräusche verursachen
Geräusche verursachen.
Geräusche verursachen.

Und die

Und die,
erzählen ständig nur
von sich selbst.

Und die,
sind die
Größten,
weil sonst nichts
zählt.

Und die,
die immer den Mund
weit offen
haben, weil
sie ständig reden
müssen,
wie sind doch
Augen und Ohren
verschlossen.

Und wir
hören
nur
still
zu.

LebensNichtschwimmer

Am starren Sturm
klebt doch nur
der Lebenswurm.

Lass es fließen,
fließen, lass
es laufen.

Leben, Leben, du,
ich könnt' in dir ersaufen!

Vor dem Geschäft ist etwas passiert

Selig, hab Acht, gib gut.
Um halb acht laufen Hunde auf
der Straße und scheißen dem
Metzgergeschäft vor sein Schaufenster hin.
Pack' den Hund im Genick, schleife
ihn zurück, Metzgergeschäftsleiter,
aber dann. Tu ihn bloß nicht
in die Salami, Wurst. Darfst auch
keine Steaks aus ihm machen und
verkaufen. Bleibt übrig: steck' ihm
ein paar Weintrauben in den Mund,
Metzger, schick' ihn zurück zu seinem
Herrchen, den Hund, wenn er denn
eines hat. Er kann doch nichts dafür,
ist doch nur ein Tier.
Glückselig, guten Gewissens, sperr' die Tür
am Abend zu.

Zur Schau gestellt, verurteilt

Der kollektive Hass
gegen einen Wurm
war so, als
sich alle versammelt hatten
auf dem
Marktplatz des Dorfes,
auf dem es noch
einen Pranger gab.

Endlich mal wieder
eine Abwechslung
im tristgrauen Alltag,
von der eigenen
Unvollkommenheit
beherrscht.

Das Geschehen kam einem
Volksfest gleich.

Die Ratten hatten sich
aus ihren Verstecken
hinzugesellt.

Die Anklage war eindeutig,
nur in den Augen der
Machtinhaber.
Die sie erlogen und erkaufte hatten.
So endet eine Existenz
aufgrund von
unbewiesenen
Anschuldigungen.

Und der Unfähigkeit des Wurmes
sich nicht verbal ausdrücken
zu können.

Einkaufswagenwahn

Von links ein Mann mit seinem Einkaufswagen, ich muss ihm ausweichen, sonst fährt er mich noch über den Haufen, mittelalt, wie der Käse der in seinem Wagen liegt, aber was für ein hässliches Gesicht. Rotwein, Nudeln, abgepackte Wurst, Reis, alles in seinem Wagen, deswegen hat er noch lange keine Vorfahrt. Kreuze nur noch einmal meinen Weg, dann.

Von rechts eine Frau mit ihrem Einkaufswagen, ich muss ihr ausweichen, sonst fährt sie mich noch über den Haufen, uralt, wie das Gemüse das in ihrem Wagen liegt, genauso runzelig wie ihr Gesicht. Schnaps, Olivenöl, Fertiggerichte, Müsli, alles in ihrem Wagen, deswegen hat sie noch lange keine Vorfahrt. Bleib bloß woanders mit deinem Wagen, sonst.

Von hinten da kommt einer mit seinem Einkaufswagen, der noch leer ist und der hat es verdammt eilig, so einer mit Anzug, Krawatte, überkorrekt und rempelt mich im vorbei laufen ein bisschen an, na gut, er streift mich nur leicht, trotzdem du, mach das nicht noch mal oder ich pinkle in dein Cabrio, falls du eines hast und falls ich jemals herausbekommen sollte, wo es steht.

Von vorne kommt da eine, sieht aus wie ungeheuer wichtiges Geschäftsweld, so wichtig, wie die aussieht, die könnte doch einkaufen lassen, bestimmt keine Zeit, denn sie scheint ein Rennen zu fahren mit ihrem Einkaufswagen, hält fest ihre Spur, ich schließe nur die Augen und ziehe nach rechts weg, da ist noch Platz, ein Glück, kein Gegenverkehr, kein Regal im Weg.

Ich und mein Einkaufswagen, wir bahnen uns unseren Weg durch diese ganzen Verrückten, auf dem Einkaufszettel ist das meiste schon abgehakt, Käse noch, abgepackten, der hält länger.

An der Kasse geht es dann ganz schnell, raus hier zum Auto und einladen. Nun muss ich Abschied nehmen, ich stecke die Metallzunge in das Plastikschloss, es ist so, wie das altbekannte Spiel, aber absolut nicht aufregend, das Geldstück, das ich als Pfand überlassen hatte, kommt wieder zum Vorschein.

Mit etwas Wehmut schreite ich davon, Ihr Einkaufswagen zu Hunderten, wenn ihr aus euren Leben erzählen könntet! Zum Abschied nur ein verstohlener Blick.
Bis zum nächsten Mal. Ich grüße euch stumm.

**Die flauschige Illusion
klebt, dort oben, wir
mittendrin**

weile
noch
eine weile
bitte
bleibe hier.

du hast mir
so schöne worte
in mein ohr
geflüstert,
so lieblich, so süß,
verheißungsvolle
Hoffnung
implizierend.

ganz hin und weg
in andern sphären
schwebend

so rosa war's noch nie.
doch die wahrheit
deren brille
so selten zu tragen ist,
beschreibt
das los des hoffnungsvollen
besser
als die farbe grün.

Also ist es mehr
die Hoffnung,
als die wahre Liebe
die uns innewohnen
wird.

Wenn wir doch beide
nicht
liebesfarbenblind wären.
hinge der himmel
über uns beiden
doch schon voll
mit diesen
flauschigen dingern.
und doch nur zuckerwatte
mit farbstoff.

Daseinschnödes

Die Nächte rauschen dahin,
doch berauscht bin nur ich
und sonst am Tage ist mir
diese Welt, die noch niemals
meine eigene war,
so völlig fremd geworden.

Ich blicke auf die Dinge
oft wie aus der Ferne,
wie von hinter einer
Barriere, die nicht
sichtbar ist und alles
so entrückt und unreal
und doch es ist da und
ich bin da.

Früher aber war das alles
anders.

Was hat sich geändert.
Hat nur die Zeit allein
mich hierher gebracht
oder schweben da
etwa noch andere
Dinge mit.

Gib Antwort,
beherrschende Macht.

Zuviel Salz ist nicht gut,
wegen der Korrosion und
so, vor allem bei
schlechter Rostvorsorge.

Leise klingelt ein Glöckchen
von irgendwo am Firmament,
es sieht, wie die Kerze (nämlich
meine) hier unten so still und
leise brennt.

Am Abend gibt es Schaschlik,
aufgespießtes Fleisch, doch
keinem schmeckt es,
kein Wunder, es ist Fleisch
von mir.

Aus der stillen Rippe geschnitten,
mit Apfelschnitten garniert, die
Flammen des Feuers züngeln,
gespaltene Flammen lodern
leuchtend empor,
ich bin so froh, wenigstens
sind diese nicht giftig, doch
die Versuchung war groß.

Alle Tannennadelnspitzen
sich in mein Herz gebohrt,
die Verdauung sie rumort
nur,
morgen kommt der Tod,
nicht der Weihnachtsmann.

Egal zu welcher Zeit,
sterben kann man immer.

Streben übrigens auch,
ersterbenswert das eine,
erstrebenswert das andere.

Na, danke dann.

Viel Glück dann noch
für die

Restexistenz.

Fuck You.

alltag und weh

solange noch
in der ferne nur
vielleicht gar
nicht sichtbar
für dich
ein licht leuchtet
gib die hoffnung nicht
auf
auch wenn diese
noch nicht sichtbar
sein sollte
nimm den schmerz hin
schreite dem
licht entgegen
die hoffnung
küsst dich
und wandelt sich
zu dem
alltag
den du
niemals wolltest.

Kein Interesse an der Einzigartigkeit

Ein kastanienblaues Wesen
verfing sich letzte Nacht
in einem meiner Vorhänge.

Es konnte sich nicht
mehr selbst
befreien.

Minutenlang flatterte
und zappelte es umher.

Ich war den
Lärm
leid.

Befreite es schließlich.

Die großen flussgelben Augen
offerierten so etwas
wie Dankbarkeit.

Ich war nur froh,
dass der Lärm
vorbei
war.

Die kleine Revolution im Alltag

Lästig.

Braune Glasflaschen
auf denen kein Pfand ist
müssen in den Braunglascontainer.

Grüne Glasflaschen
auf denen kein Pfand ist
müssen in den Grünglascontainer.

Weißer Glasflaschen
auf denen kein Pfand ist
müssen in den Weißglascontainer.

Andersfarbige Glasflaschen
auf denen kein Pfand ist
müssen sie in der Wüste entsorgen.

Heute
bin ich richtig mutig.

Ich habe drei große Körbe
mit Altglas, bunt gemischt.

Als ich denke, dass keiner hinsieht
stecke ich eine
Braunglasflasche
in den
Grünglascontainer.

Mein Herz klopft
wie wild.

Trommelfeld

Lärm, Geräusch, lärmendes Geräusch, räuschender Lärm,
macht mich so arm an Kostüm, weil Du mich Nerven kostest,
die ich doch gar nicht bezahlen kann,
die ich gar nicht haben kann im Weltenlärm der Hektikgegenwart,
die auf ihre eigne Art mein Leben rauben,
es nicht wirklich tun verzaubern, sondern nur Sinn der Gegenwart un-
erlaubt besitzen, schmälern.

Gräuschl käme dem näher,
eher Grausch,
so eine Mischung aus Grau und Schimmer
oder die Symbiose aus beiden Worten,
jedenfalls es nervt.

Die absolute Ruhe soll tödlich sein,
auf Dauer jedenfalls,
trotzdem lieber vom Nicht-Vorhandensein von Geräuschen sterben,
als vom Lärm der zivilisierten Welt.

im krankenhaus

nach fauligen eiern,
das wasser mit den blumen
darinnen hatte schon ein paar
tage lang gestanden.

es waren nur schnittblumen
erlaubt,
nachts standen sie auf dem
gang draußen.

irgendwann war das bett
dann genauso leer,
wie die vase.

Lebendig erfroren

Geboren in der Gefangenschaft der menschlichen Welt.
Keine Luft zum Atmen, zu viele Menschen, ebenso zu wenig Licht.

In den Hirnen Starrsinn und Beschränktheit,
leergefressene Schädelknochen,
die Seelen wiegen sich in Sicherheit,
die nur vorgegaukelt ist.

Und wenn morgen, und wenn morgen, morgen, morgen,
tausend Menschen Trauer trügen,
im Schatten der Menschlichkeit und der Herzen,
die nur kalt vor sich hin pumpen,
es ist kein wirkliches Blut,
sondern nur Frustschutzmittel,
das sich niemals erwärmen kann,
erst recht nicht aus lauter

Menschlichkeit.

Und nicht nur dort,
wo Eure Schatten hinfallen
ist es kalt,
es ist

überall

kalt.

Um Euch nur Eiseshauch,
Regen trifft auf Euch
und wird zu
Eis.

Fasern

Thank ya viele grazie,
aber wieso hängen an deinem Mund
denn noch diese gelben Fusseln?

Hast du keine Serviette benutzt
oder hast du ein Handtuch verwendet,
so ein schönes aus Frottee?

Auf dem Boden kriechen Asseln, in den Ecken lauern ungekämmte Konglomerate aus Haaren, Fusseln, Schuppen und anderen Dingen, grau sind sie, aber ich, ich sitze ich nur in meinem Sessel, wie gelähmt komme ich mir schon vor, ich warte auf den Alltag der mich bereits umgibt, will vor ihm fliehen, doch in der Luft schwebt ein Gefängnis aus unsichtbarer Abhängigkeit. So bin ich abhängig von meinem Leben und den Leben die mich umgeben und jeder Schritt ist ein Schritt auf dem Teppich der einen immer weniger leben lässt.

Dieses schöne gelbe Handtuch, heute Morgen habe ich noch meine Hände daran abgetrocknet und heute Abend bereits lasse ich es ertrinken in einer Lauge aus Wasser und Tensiden.

Wasche nur flott, Waschflotte. Meinen Zähnen wird es bald ähnlich ergehen oder dem restlichen Teil meines Körpers.

Mit Wasser und Reinigungsmitteln benetzt, das störende überflüssige Wasser entfernte ich mit toten Pflanzenfasern. Der Dreck des Lebens jedoch hängt tief, viel tiefer, nichts auf der Welt macht ihn entfernt, ich selbst bin mir noch entfernter als.

Gelb. Die Farbe des alten Handtuches, das durch eine Reinigungsprozedur wieder frisch auferstehen wird, doch was ist das schon? Frisch? Gibt es das in diesem Leben und hat so etwas tiefere Bedeutung? Ein anderes Handtuch an den Stäben die aus der Wand ragen. Handtuchhalter. Die gewebten toten Pflanzenfasern sind jetzt rot, gefärbt, ihre Wasseraufnahmefähigkeit ist in etwa genauso groß, wie die der gelben. Nur werde ich morgens aggressiver, dieses rot statt gelb.

Doch Maiglöckchen im Herbst sind nur eine Möglichkeit. Überfriss mich. Packungstanz der vielen recht farbigen Verlockungsstrategien. Müssen denn die Hölzer so laut schwingen. Erbarmen, nur mit niemandem. Das Leben hat sich in mich gefressen, wie die Flusssäure mein Glas geätzt hat, jetzt bin ich fast blind, meine Welt ist nur noch neblig. Nebelig. Neblick. Ne Blick. Keen Blick. Kein Blick.

Durch die Schattenmorellen drängen sich Wurmgesichter mit ihren frechen Mündern auf den Flur. Rroter Saft fließt stur, an den Brücken herab. Meine Gans ist deine, doch sie schnattert nur für mich. Verstehst?

Ach, die toten Fasern. Mein Fleisch, noch ist es durchblutet, aber schon spricht es zähe Worte und nicht nur das. Dieses Bummbumm, das man schon gar nicht mehr wahrnimmt, wie selbstverständlich ist es geworden.

Existenz, was mache ich hier? Auf dem Boden kriecht die Kälte zu meinen Zehen hin und Hank wettet auf seine Pferde.

Hier denke ich in allen diesen prächtigen Schattierungen, die von Grau bis Schwarz sich zieh'n, dort denkt Zetamin zur rundgescharten Furche hin, unerbittlich reihen keine Perlenschnüre, nur die Schnur aus dummer Hirnhaut fest gewickelt in endloser Ausprägung bis Sodom und der Wurm erschrickt gar schrecklich in seinem kleinen Leib.

Diese Stangen ragen aus der Wand und sind doch nur Zeitvertreib der öderen Art, doch was soll's, sie haben schon die Zeit vertrieben. Zum, besser Unaussprechlichkeit genannt, sie haben's geschafft, erfolgreich gar die Zeit vertrieben.

Gebt den Armen eure Hände, doch was haben sie davon? In euren Händen lag nur der feuchte Schweiß der Berührungsangst. Beten zierte wohl eure Taten, doch im Hirn ist's leer gebrannt.

Shilft nichts, 's hilft nichts, GAR NICHTS. Das Wort „Hoffnung“ ist nicht mehr buchstabierbar, die Hände gleiten -slos herab in einen Schoß, in dem eigenes Leid kreißt und so auch seine eigenen Kinder gebiert.

Die trocknenden Zapfen haben mit Krachen ihren Samen preisgegeben, der Boden ist unfruchtbar, verseucht vom Denken. Der potentielle Keim erstickt bevor er wirklich durfte. Im Aschenried ist Menschensumpf und doch, ich will nicht sein.

Das nächste Handtuch ist von blauer Farbe, doch Dummheit macht sich an keiner Farbe fest.

Stirb, bevor dein eigenes bunt wird.

Das lange Warten

Ich will der nächste sein,
ich will,
die Gedanken, alles
drängt in mir
nur noch zu diesem
einen Wunsche hin.

Ich war an der Reihe,
die Freude riesengroß,
da bekam ich einen
Zettel,
auf dem stand:

„Jetzt noch nicht.
Sie haben doch noch
Zeit, Sie müssen sich
gedulden.“

Erbost warf ich den
Zettel fort,
zerknüllt und in der
Gosse.

Die Schlange war zwar lang,
doch ich beschloss es
neu zu wagen.
Das dauerte und dauerte
und wieder nur ein Zettel,
auf dem stand:

„Jetzt noch nicht!
Wieso denn nur so ungeduldig?
Haben Sie denn sonst gar
nichts zu tun?
Entdecken Sie Ihr Leben
neu, Sie haben noch viel
Zeit.“

Na gut, ich suchte, schaute,
doch das einzige was
blieb,
war dieser Trieb
dorthin.

Die Jahre waren dann
vergangen,
die Schlange schon
ganz gut bekannt,
und wieder ein Zettel
doch auf dem stand:

„Na, dann, jetzt haben Sie ja
endlich geschafft.
Wenn es denn sein muss,
und jetzt gibt es keinen
Rückweg mehr.“

Ich war nur froh auf
dieses Ende.
Dieses Ende,
wie lange habe ich gewartet.
Es ist vorbei.

He, so and Variationen

He, so.	HSO.	H, so.
A, so.	ASO.	Ah, so.
B, so.	BSO.	Beso.
C, so.	CSO.	Ceso.
Zetso.	ZSO.	Z, so.
Xso.	IXSO.	X, so.
Iso.	ISO.	Ihh, so.
Yso.	Ypso.	Ypsilonso. (Hier war es: ich sah Alfonso.)
M, so.	MSO.	Emso.
Deso.	DSO.	D, so.
Eso.	ESO.	Ehh, so.
Fso.	FSO.	Fff, so.
GSO.	Geso.	G, so.
JSO.	Jso.	J, so.
Kso.	KSO.	Ka, so.
L, so.	LSO.	Lso.
NSO.	Nso.	N, so. (Hier ward Alfonso zu Alfo N, so.)
Oso.	OSO.	O, so. (O, sole dio.)
Pso.	PSO.	P, so.
Qso.	QSO.	Q, so.
RSO.	Rso.	Rrrr,so. (Der wilde R. brüllt.)
Sso.	SSO.	S, so!
TSO.	Tso.	Ts, o.
Uso.	Ouzo.	Achso.
Vso.	VSO.	Vauso.
WSO.	Wiso?	Passiert soviel Mistikack?

Ich hörte einen Traum

In der Stille
der Nacht
sprechen keine Blumen.

Herabgefallene Finsternis
lastest wie ein Fluch
auf uns,
doch auch am Tage
bleiben die Blumen
verwelkt
und Nacht ist Nacht,
ist Dunkelheit
in der auch kein Duft
mehr Liebe sprechen kann.

So bleibt die
Sprachlosigkeit
das traurige Destillat
der Gegenwart.

Beerdigung

In einer Halle.

Die unweit
erbaut worden ist,
von den Lebenden.
Um die Verstorbenen
zu
Verabschieden.

Von dem
Felde,
auf dem sich
die zu
Verabschiedenden
entsorgen lassen
müssen.

Eine Einflussnahme
ist nur zu Lebzeiten
möglich.

Was keine Garantie
dafür gibt, dass
das dann
nachher,
also nach
dem
von dieser Welt weichen,
wirklich so
geschieht,
wie der
Willensgeber
es gewollt hat.

Mir ist nur kalt.

Traurig bin ich
auch.

Kann nicht anders sein.
Vielleicht sollte ich mich besser
freuen.

Wäre angebrachter?

Die kleine Schaufel
mit einem
Häufchen
Erde darin.

Viel mehr kann ich nicht
mehr tun.

Salzige Körperflüssigkeit
ist die einzige Zugabe.

So versinkt
alles
in diesem Loch.

Zerfahren in ihren Hirnen dieselben Explosionen wie in Unseren

Sind diese gedanklichen Ausschreitungen uns noch
urähnlich.

Hähne sind auf Misten explodiert, Moniak stäubt unsere
Nasen.

Heiße Winde haben Hirne geschrumpft, Zinkoxyd ersetzt
Weihrauch.

Und trotzdem sind die kleinen Trippelschritte der
Heuschrecken
im
letzten Sommer nicht vergessen. Nimm mich an meine
Hand.

Die nur noch Schatten wirft durch ihre zerfressenen
Knochen.

Gebliche Hautfetzen die ihrer Sprödigkeit durch die Last
des
offenbar werden, sind, man möge mir verzeihen, nur noch
RRRreste
von Dingen die nicht mehr sind, weil wir sie nicht mehr
haben wollen.

Ich habe mich nur ungerne umgeschaut nach diesen starren
Riesensalzgebilden.

Edionarap

Ich bin eine paranoide Zentralschraube,
halte euch im Weltgefüge zusammen
und doch verfolgt Ihr mich, weil ich
Euch verfolge.

Wie schön Ihr mich lebt in grünen
Böhen, hatte ich Euch ausgehustet
und doch kein pelzkrägiger Schmeckfleck.

Ich kann dem Qurgel, der zwischen meinen
Zehen hervorquillt, wenn ich in Euch trete
doch eh nicht widerstehen, diese schönen
Töne, zehen Zehen zu zehen Zehen.

Und kalbgedarmtem Hirne steht nichts
besseres entgegen. A priori.
Prioni.

Aus der Höh'

Baumeswipfel
hoch dort oben,
dort, wo die wilden Winde toben,
dort wo die Wipfel
durchgeschüttelt werden,
als sei dieser Wind
der letzte der auf Erden
wüten darf.

Hin- und hergeneigt
bis zum extremsten Äußeren,
der Saft in euren Adern
konnte schon gar nicht mehr fließen,
geschweige denn, gar neue Knospen
sprießen.

Wind zu stark,
ihr brachtet ab.

Liegt nun auf dem Boden.

Doch diese Welt war nicht für mich gemacht

In stillen Wassern tief
saß einer
und der rief
nach mir
hier oben.

Ich stand
gebannt
und wartete, der
eine unten, der
rief immer weiter:

„Komm herunter,
komm zu mir,
was bedeutet dir
denn nur
dein Landleben?
Hier unten im
Wasser
wird es
schönere Dinge
geben!“

So rief er und
rief,
stundenlang
und irgendwann
konnte ich nicht
mehr widerstehen.

Ich glitt hinab ins feuchte
Nass,
hatte mir die
wunderbarsten Sachen
vorgestellt und
Wasser floss in meine
Lungen.

So bin ich den Versprechen
eines Fisches
erlegen.

Regen

Himmelsnass.
Dort oben
muss es traurig
sein,
wenn er weint.

Nur frag' ich
mich, was hat
ihn nur
betrübt?

Hat ihn sein
Himmelsweib betrogen?
Gar verlassen?
Sind seine Kinder
missgeraten?
Oder nur ein
schlechter Tag.
Der schnell vorüber
soll.

Es ändert nichts,
es bleibt nur nass.

Und in den
Pfützen
spiegelt
sich
mein
niedergeschlagenes
Antlitz
wieder.

Achtunddreißig bis fünfundfünfzig %

Nach fünfundzwanzig Jahren

Schnaps

Schnaps

Schnaps

schlafen gehen

schlafen

gehen

Schnaps

Schlafengehenschnaps

Schnaps zum schlafen gehen

täglich nur

einen halben Liter

Schnaps

geht

er

mit

zum

schlafen.

Neuer Honig, dieselbe Speise

Was auch immer
mich
rufen
sollte,
in diesen Tagen.
Laut,
unüberhörbar.

Ich lasse es rufen,
denn
meine beiden Ohren sind
taub.

Der süße Lebenshonig
war zu süß
und zu verheißungsvoll.

Verstopft sind
nun die
Möglichkeiten
neue Dinge
zu wahrnehmen.

Darum
lasst mich doch
am nächsten Tag
den alten
noch vernehmen.

Ich sprang nicht
aus purem Zorn.

Lebensdorn,
du warst mächtiger
und hast mich
durchdrungen.

Das Blut, das
floss,
ist schon

längst
geronnen,
doch
in ferner
Zukunft
fliegen
neue Bienen.

Wir sind stark genug

Handlanger
Du mit Deinen
langen Armen
und den Händen
ohne Gefühl
Du greifst nach
uns, aber bald
schon merken wir,
dass die Schmerzen,
die Deine festen
Hände verursachen uns
in Wirklichkeit gar nicht
weh tun, denn alles ist
nur Einbildung und Du
bist ein Werkzeug
und wir können Dich
ignorieren.

Einkaufen. Donnerstag. Spätnachmittag im Winter.

Seit Monaten war ich nicht mehr in diesem Laden, eigentlich ist es auch scheißegal, wo man einkauft. Das Wichtigste ist, es ist billig. Die Gänge sind scheißeng, wenn einem andere entgegenkommen, worauf meine Lust gleich null ist, die könnten doch fortbleiben oder wenigstens dann einkaufen, wenn ich nicht da bin. Aber das interessiert sie nicht. Gleich am Eingang eine Frau, mit Kind, sie warten auf die Oma. Und ständig stehen sie mir im Weg herum, schon beim Obst. Ich will Bananen. Das ganze Gequatsche muss ich mir auch noch anhören. Nach links um die Kurve ist es noch enger und schon wieder stehen sie mir im Weg. Das Kind fängt ein blödes Gebrülle an, quengelt blöd in der Gegend herum, weil Kinder das so tun, wenn sie etwas haben wollen. Ich traue mich die Mutter anzuschauen, aber das lohnt sich nicht, das Verfallsdatum ist überschritten. Stelle meinen Wagen an einer Ecke ab, das ist besser bei diesem Nichtvielvorhandensein von Raum und halte nach Bier Ausschau. Immerhin ein Sechserpack Plastikflaschen. Bier in Plastikflaschen, eigentlich eine Schande, eher ein Minus. Als ich zu

meinem Wagen zurückkomme liegt irgendetwas drin, das ich da nicht hineingetan habe. Nehme es heraus, stelle es irgendwo hin, muss nach Pizza suchen. Ein paar Meter weiter an der Kältetheke höre ich das Balg rumplärren, es hat einfach seinen Mist bei mir in den Wagen geschmissen, tja, und jetzt ist der Wagen weg, ist ja auch meiner. Brüllt voll rum und die Oma ist schuld. Na, endgeile Sache, immer auf die Alten, aber warum nicht, wenn ich an meine Uroma denke, dann passt das schon. Endlich an der Kasse, nicht ganz einen Zwanziger, annehmbar in diesen Zeiten. Die, die vor mir dran war, denkt nicht daran ihren eingekauften Plunder zügig aus der Spur zu räumen. Kontrolliert ihren Kassenzettel in aller Ruhe. Scheiß Weib, verzieh dich. Endlich darf ich mit meinen beiden Tüten den Tempel verlassen. Und ein bisschen ein erleichtertes Grinsen im Gesicht. Und ein bisschen ein schadenfrohes Grinsen im Gesicht.

Ego

Ich gebe mein Geld
und ihr gebt mir Ware.

Ihr gebt mir ein Ich,
das ich stolz zur
Schau trage.

Ich bin dieses tolle
Hemd,
diese Schuhe,
beide werde ich tragen
tragt ihr mich
zur letzten Ruhe,
zum letzten Geleit
und niemand
niemand
niemand
tut sich selber leid.

Denn: Tragt ihr doch
auch so ein Hemd
und auch solche
Schuhe.

Tod sagt: Komm, es ist Zeit

Ein Lächeln, ein Blick
ich grüßte
verstohlen zurück.
Jahrzehntelang hauptsächlich
uninteressiert scheinend,
plötzlich willst du mich
und nimmst mich rasch
hinfort.
Wie oft hatte ich Sehnsucht
nach dir,
jetzt war es soweit.
Ich folge dir in die
Erlösung,
ein letzter Blick
auf mein Höhen-Tiefen-Leben,
weg, nur weg will ich,
musste soviel leiden.
Doch es war auch
wunderschön,
würde gerne noch ein
bisschen bleiben.
Dein fester Griff jedoch
lässt das nicht mehr
zu,
dorthin wo wir geh'n
liegt über allem nur
die tiefste Ruh'.

Wieso lebt diese Welt?

Warum leben wir in dieser Welt?

Autos
Autos brausen
Autos rasen
Autos stehen.

Sie werden geschaffen
existieren
vergehen.

Vielleicht deshalb sind sie
vielen von uns so nah.

Hat so ein Haufen
aus Stahl
aus Kunststoff
aus so vielerlei unterschiedlichen Materialien
denn eventuell auch eine Seele
wie wir Menschen eine haben
für beide Seiten gilt dies nur Vermutlicherweise.

Sind sie uns so nahe
weil wir uns in ihnen
so geborgen fühlen können
wenn wir wollen
oder
weil sie uns so schnell
viel schneller als wir selbst das
könnten
meist
nicht immer

von einem Ort
zum andern tragen können.

Wir bedienen diese Menschgemachten
und trotzdem sind wir
ihnen ausgeliefert.

Sie beherrschen uns
wenn wir uns verlieren

und die Stäube
die aus ihren Ritzen kriechen
sind den
unseren gleich.

So gebt Gas
ihr Menschen
solange
ihr noch könnt.

Am Ende wartet nur
der Henker
ob Stahl
ob Fleisch.

Ihm ist es gleich.

Nur ein kleines Wort

gestern morgen
als ich mein haus
verlassen
wollte
auf die straße getreten war
lag ein stein vor
mir
ich sagte zu
ihm
geh mir
aus dem weg
jedoch fand
keine reaktion statt
er wich nicht
links vorbei
rechts vorbei
unmöglich
drüberklettern
ausgeschlossen
zu hoch
ich drohte
ihm
mit wegschieben
meine aussage
war ihm nur ein
sehr unausgeschlafenes
lächeln wert
erhobene fäuste
mit äußerster
missachtung
abgetan

die androhung
aller bekannter
gewalten half nichts
ich der verzweiflung
nahe
tränen ronnen
über meine

wangen

bitte

und ich
durfte
vorbei.

Hier unten

Schnee.

Es schneit
auf mich herab.

Schneeflocken türmen sich
auf mir auf
zu höchsten Bergen,
die die ganze Welt.

Früher, ich weiß es nicht
mehr genau, doch,
ich habe Schnee
gehasst.

Heute, ich freue mich
darüber, doch leider
liegen zwischen mir
und dem Schnee,
wann war das,
schon lange her.

Ein Meter achtzig
lehmige Erde.

Einen kleinen Fang gemacht

Ihr Herzutodetreter
Lebendeseelenzerpflücker
grauer Anblick dem
jeglicher Mut fehlt
in den Gassen es
trotzdem liebet
geschehen
noch vor
Monduntergang,
der gar keine Sichel
mehr trägt.

Wohin sollte er
sie denn auch tragen
im nebel- und
eiszerfurchten Gebirge
das ohne die
schützende Wollmütze
noch viel unerträglicher
ist.

Tiefste Schluchten
in die ihr hineinfluten
sollt, die Schallwellen
des Aufschlages wird
man niemals hören,
da in die
Unendlichkeit
viel weiter und
viel näher ist,
als ihr denkt, wenn
ihr denn das noch könnt
mit diesen degenerierten
Denkapparaten, die
euch von Natur
aus eigen sind.

Doch eher leeren
Gefängnissen gleich,
stillgelegten,
gänzlich Gedankenbefreit
weil ihr Angst habt vor der
Wahrheit.

Unplanbar

Neulich saß ich
auf der obersten Spitze
eines Grashalmes
und wollte gerade
von der einen Spitze
zu der nächsten eines
anderen Grashalmes
springen

als es zu regnen anfang.

Ein großer Regentropfen
hat mich voll erwischt.

In diesem Tropfen bin
ich ertrunken.

Leuchtete

Das Licht bog sich unter
Furchtbaren Schmerzen
Dem nahenden Ende zu
Und fragte sich was es denn
Hier tue:

„Ich leuchte hier den ganzen Leuten
Ohne Entgelt dafür
Jeder nimmt es selbstverständlich hin
Aber es ist nicht einfach
So schnell zu sein
Keiner würdigt mich.“

Nach diesem Satz war es das Licht leid
Und verschwand für immer in einem
Der schwarzen Köcher
Die jeder kennt
Alle fragten sich
Was denn geschehen sei
Weil es plötzlich so dunkel ist
Und erst da merkten die Menschen
Wie wichtig das Licht für sie war.
Doch es kam nicht zurück.

Unsagbarkeit: nur warten ist nicht gut

holzuntergangener
gangeswärtiger
wartegang.

lang.

lang.

lang.

am ende nur die
brut.

lang.

lang.

lang.

damit
zu lang.

zu lange
nur gewartet
auf die freuden.

zu lange
nur gewartet,
dass sie
von selbst
kommen
mögen.

vom sturm
befreit
war
nichts mehr
möglich.

das ende
nur noch
die spur
von
unerträglich.

nur salz

du hast meine tränen
geküsst
sie beständig
in dich
aufgesogen.

du hast diesen
teil von mir genommen
aber noch viel mehr
als nur ein
bisschen salziges
wasser.

in den tiefen
deines inneren
meeres nur
ausgetrocknete
salzverkrustetheit
in dem alles leben
gar keine
chance mehr hat.
diese höhle
ohne liebe
ohne leid
ohne hass
ohne weinen
ohne lachen.

riesiger toter kristall
und du bist die
mutter.

innerlich aufgefressen
hat es dich.

Nur ein Wunsch

Morgens
um halb sieben
in meinem Auto
auf dem Weg
zur Arbeit.

Die Autobahn,
die in den Süden
führt.

Jetzt kommt
gleich die
Ausfahrt,
an der ich
raus muss.

Ich wäre
so gerne
geradeaus
weiter gefahren.

Schweinenasen, drei Stück, im Plastikbeutel

Dieses Sanddosenland
in dem die größten Stürme
nur in kleinen Dosen
verabreicht werden
und nur Ware sind in
dieser Welt in denen
es keine wirkliche
Aufregung mehr gibt.
Wie alles künstlich
geworden ist,
dieses Erleben
ist nur noch filtrierte
oder aus zweiter Hand.
Wie sicher wir doch sind
und wie gut es uns doch geht,
doch ist es nicht zuviel
des Guten.
Unsere Herzen bluten,
doch wir sehen es nicht,
denn der Staub des
Alltags saugt es zu
rasch auf und wir
riechen es nicht,
denn nicht nur die
Ohren sind taub geworden.

Die gepriesenen feinen
Geschmäcker
sind nur Illusion, denn
in anderen Dimensionen
brüllt das Leid
millionenfach und
ungehört, aber eines Tags
vielleicht, wie ich dies hoffe,
wird es Wirkung zeigen.
Schweinenasen, entfettet und mit
Honig versetzt.
Des Menschen vermeintlich
besten Freund
frisst Riechorgan eines
Wesens mit annehmbar
gleicher Intelligenz.
Die Haube ist ab.
Der billige Schein
hat nicht wirklich
die benötigte
Leuchtkraft.
Wir werden sterben,
was sonst,
alle werden das,
aber, aber, aber
es werden die
Fäkalien sein,
die Exkremente
der geschundenen Kreaturen
die uns allmählich
indirekt vergiften.
Trink ma noch
an Schnaps.
Er tötet keine
Bakterien.

unwissend

zum glück
ein keines
stück.
der ziegenbart
hat sich erbrochen,
ich rede nur dumm
und daher,
weil ich es nicht
besser weiß.

am eck
liegen die leichen
des letzten
jahrtausends
wohlmeinend
fein säuberlich
aufgebahrt,
doch ich gehe
nur gerade aus,
weil ich es nicht
besser weiß.

wer hat uns verraten
und hinten im garten
blühen
nur vergissmeinnicht
mit schwarzen fressenden
blüten
die alles vernaschen,
auch wenn es nicht
süß ist.

ich habe es nicht
besser gewusst
und ihn gepflanzt,
aber das ist
schon ein paar jahre
her, da waren die
zeiten noch besser.

die schlüsselblume
spät erblüht
hat ihren dietrich
verloren,
nun ratlos.

und weil ich
es nicht besser weiß
vor lauter farbenpracht
imaginär
gebt mir die
schere her,
zum blütenfeste
im nächstes jahrtausend
lade ich euch
alle ein.

weil ich es nicht besser weiß.

Nicht geheimweht

Tatsächlich fiel
mir gestern eine
Wimper,
leis', sachte,
dementsprechend
ohne viel Geklimper
hinab von meinen
Lidern,
auf den Weg.

Dort lag sie eine
Weile,
um dann von
Wind und Sturm
getrieben,
in Richtung
Stadtpark zu entschwe-
ben.

Dort kam sie vor
einem Mann
zu Falle,
der sie,
mit vielen andren
Dingen,
zu sich nahm
und wohlbehütet
überdachte.

Doch in diesem neuen
Heim war es
kalt und feucht
und muffelig,
da war das Heimweh
deutlich größer.

Doch das alte Heim
war schon längst
hinfort geeilt,
so blieb der Weg
zurück nicht mehr.

Also doch nicht

Und wenn ich dich,
du kannst mich gar nicht tragen,
und wenn ich dich,
nicht nur der Masse wegen,
und wenn ich dich,
ich hab so viele Fragen,
und wenn ich dich,
so viel Leid in mir,
und wenn ich dich
tät' fragen:

Tust du mich tragen?

Tätst sagen:
Kann ich nich'!

Vorbei

Schon seit Stunden
Hab ich's überwunden
Vorbei ist meine Not
Liege da und bin nun tot.

Immer kälter wird mein Darm
Lang-sam friert auch der linke Arm.
Die ersten Fliegen surren
Mir in mein taubes Ohr
Und mein Liebstes steigt niemals
Mehr empor.

Der Duft der Ewigkeit breitet weich sich aus
Mein Lebensgeist steigt aus meinem Haus.
Jetzt ist es mir ganz kalt
Liege immer noch im Wald
Und stinke vor mich hin
Würmer finden ihren Sinn
Mir wird es an nichts fehlen.

Das ungenießbare Zentrum

Am Waldrand im Schnee
gefrorene Wege
auf dem Weg zu
Dir.

Dieser ist voll
von Eis
metertief in den Boden.

Dein Herz ist ausgerutscht
und nur noch
Futter für die Rehe.

Aber selbst diese
verabscheuen
es.

Die Mutter nun alleine ist

Paläste, Mächte, Nächte.
Firlenfanzt tanzt
ohne Licht
mit soviel Protz.

Würgreiz und
die Tuba erbricht
in die Welt hinaus,
so tonlos und geruchsintensiv.

Die Heiterkeit ist nur
gespielt und Affen
fangen ihr Brot
so gerne am Felsen auf.

Widerspiegeln,
Eiterkeit, dem
Leben dreht's die Sinne.

Taube tönerner Tauben
gurren und buhlen
um Fresschen für
Geist.

Abgereist, im greisen
Kreis und wirren
Licht der Realität,
abgereist, alle
sind schon fort.

Die Bahnen zieht
fortan alleine sie und
wir alle, geben wir
es doch zu,
waren nur ganz
schlecht erzog'ne
Gäste.

Schicksal der Geschichte

Reicht glaub' langsam,
he, geh nicht so langsam,
langsam reicht's mir
zum Erfolg.
Reich' mir den Erfolg,
Du, Reicher Volker,
folg'!
Volk der Reichen folget
langsam,
folget artig, Untertan,
unter vielen Schritten
wuchs das Volk
langsam heran.
Dann, wieder langsam,
folgte eine Folge
schrecklicher Tragödien,
heute gehört das Volk
gar zu den Blödien.

Schneller

Langatmig inhaliert
mein Leben seine
Zeit.

Atme doch
schneller,
damit es
früher vorbei
sein wird.

Es scheint
taub zu sein.

Frage nicht

Am Ende der Welt,
ich war unendlich
weit gegangen,
hing ein
Zettel auf dem stand:

Ich nahm die Worte in
mein Herz
und ging davon.

„Herzlich willkommen!
Wir zwar wissen nicht,
was Sie hertreibt,
jedenfalls
haben Sie das Ende
dieser Welt erreicht.
Die Wahrheit und den
Sinn werden Sie
auch hier nicht finden.
Am besten ist es,
wenn sie wieder gehen
und zwar zurück.
Dort könnt' es noch ein
Leben geben,
das Ihnen eine Antwort
gibt.
Viel Glück.“

Doch als ich wieder
heimwärts zog
nach schweren
Gedankenstunden,
nahm ich diese
und schmiss
sie weit hinfort.

Nun konnt' ich wieder
glücklich sein,
die Suche,
sie war ganz allein
nur zur Befreiung gut.

In angenehmer Erinnerung

Letzte Woche
war ein Jubiläum.

Irgendetwas wichtiges,
war eingeladen,
weiß nicht mehr warum.

Riesiges Buffet,
Saufzeug bis zum
abwinken.

Richtig geiles Fest,
wären nur die
anderen Gäste
nicht gewesen.

Jubilar war
dann ziemlich besoffen
und hat in der
Gegend rumgekotzt,
auch über das Buffet.

Wirklich lustig fand
das niemand.

Keiner hat applaudiert.

frott

kalten wasser füttert
den erschreckten
geist
vereister
verreister
leist er
sich noch
etwas vor
seinem ode
t

Und wenn ich einmal nicht mehr leben werde

Und wenn ich einmal nicht mehr leben werde,
d.h. ich nehme an ich sterbe bald,
liegen Knochen und Gebeine irgendwann
und eines Tags vielleicht dort unten,
unterm Kiefernwald.

Neue Nahrung gibt den jungen Kiefern
mein längst aufgebrauchter alter Saft,
in Reihen stehen sie,
ich freue mich,
so wird Saft zu Saft,
so lebt er weiter.

Frisches Kieferngrün
aus altem Rotenblut,
nehmt es,
nehmt es hin.

Es soll gehen Euch gut.

Traue nicht den grauen Katzen

Alt
verklärt
Weib
einst
jung
Dämmerung
nur
das
schlechte
Licht.
Heute
meine
Frau.

eindringliche geruchsbotschaft

ich grüßte immer
freundlich.

nur mürrische
reaktion.

alleine hat sie
gelebt.

ihr mann war vor
achtzehn jahren
gestorben.

die ehe war kinderlos
geblieben.

sie hätte meine
großmutter
sein können.

gegenüber
im
hochhaus
hat sie gewohnt.

nach ein paar
wochen
hat es den
mitbewohnern
gestunken.

Von der Unmöglichkeit jemandem etwas zu erklären

und das leben hat dich ganz alleine gelassen,
dir nur in genick gespuckt, aber dieses blöde
gefühl, dieses feuchte, das langsam den rücken
herunter läuft, es bleibt ewig. da hilft duschen
nichts, ein zweites mal duschen auch nichts,
so ist es das ganze leben, wie spucke, wie zähe
spuckefäden, die sich den rücken herunter
ihren weg bahnen und kleben bleiben, egal
was kommen mag.

und die spucke riecht nach einsamkeit, nach
depression, nach selbstmord, mindestens
zweimal die woche, wenn nicht noch öfter.
da kann man noch soviel lesen und schreiben
und trinken, mit allem von dem man mehr
versteht, versteht man weniger, und das einzige,
das übrig bleiben wird, egal wie, ist das wissen
darum, dass einfach alles sinnlos ist, dieses
ganze treiben, streben, mühen,
manche leben verglühen einfach so, wie
ungeborene sterne.

und jemandem der so denkt das Gegenteil nahe
bringen zu wollen dürfte unmöglich sein,
nehme ich an.

gesellschaftl. anl.

fast stumm.

viel sagte sie nicht.

sprach nicht wirklich etwas.

doch drückte sie viel aus.

alle mussten weinen.

alles hatte sich geändert.

für die sechzig minuten ihrer

anwesenheit zumindest.

kurz danach.

alles war wieder beim alten.

die ignoranz hatte ihren alten

platz wieder,

die gier tanzte mit der

eitelkeit,

auf dem parkett die anderen.

ein schönes fest für die sieben.

Unschöne Geräusche

Wie es weitergeht, wenn man vor dem Abgrund steht
nach unten blickt und nur die Tiefe sieht
in der alles ein Ende finden kann.

Ich weiß es nicht, Cherie, mon amour,
Du hast meine Hand gehalten
im freien Fall
einmal wenigstens nur
frei von allem Ballast den das Leben
bietet und einem ungefragt auf den Rücken
geschnallt hat.

Wir sind doch keine Esel
oder doch?

Grau sind unsere Seelen nach
Jahrzehnten des Lebens gewesen,
ein dickes Fell war schon gewachsen,
krochen auf allen vieren.

Eher doch.

Mein Leben lang bin ich ein Esel
gewesen und habe immer nur die
Karre gezogen auf der sich andere
versallustierten und
manchmal diese sogar aus dem
Dreck.

Feuchte Flucht, salzig,
verschwommene Realität.

Ich halte Deine Hand,
nur ungern dieser Schritt,
doch was hätte sonst
folgen sollen?

Dumpfer Ton, von Krachen
gefolgt, kein Schrei dazwischen.
Es ist zu Ende.

Blümchen blühen, Zinkgießkanne

Mein Tod
lebt in mir
in jeder stillen und lauten Sekunde

mein Tod stirbt
nicht

und das bin ich
mein Leben lang.

Es gibt kein Rettungsanker
den man werfen kann

ich bin tot,
gestorben,
fange nicht von neuem an.

Unzählige Sekunden des Lebens
vergessen sind sie,
dahin mit dem letzten Moment.

Die Erde ist kalt auf mich geschaufelt,
ich bin es auch.

Der Vorbote

Gestern Nacht
ist ein Schatten an mir
vorüber,
gehuscht
ist er.
Ganz schnell,
war er vorbei.

Wirklich erkannt
habe ich
nichts,
doch
eines weiß
ich
ganz genau.

Gefallen hat er mir
nicht.
Sehr bedrohlich wirkend.

Und noch eines
weiß
ich ganz genau.

Er wird
wiederkehren.

Und nicht alleine
wieder
davonhuschen.

nur ein wunschtraum

ein orgasmus
der niemals enden soll
tagelang ein glücksgefühl
dieser art wobei
sich tausende liter
von sperma ergießen
über die ganze welt.

danach,
völlig entleert,

sterben.

doch das wäre es wert.

Selbst

Und wenn man den
Mount Everest zu
Staub
zermahlen hätte
oder
einen Kontinent
in das Weltall
verschoben.

Wenn es
außer
einem selbst
sonst
niemanden
interessiert,
sind diese
Taten
tatsächlich
nichtig?

Doch
niemals
vor
einem
selbst.

Gerächtigkeit

wenn sie dich
gequält haben
der ganze staub
steckt noch tief in dir
und die einzige
genugtuung
die du noch hast
ist
sie müssen
auch einmal sterben.

Braunblau

Selber im Weg stehen
drüber stolpern über sich selbst
graue Schatten nicht nur am Himmel
auch in den erdfarbenen Pfützen
aus denen wir kommen
und wer weiß nicht wohin
verschwinden.

An den Wolken
sublimieren wir uns
selbst in allerfeinstem Niederschlage
so scheinbar rein
und doch ist der Schmutz
überlagernd
auf seine Weise.

Begrenztes Leben

ich habe mein
leben
in einem eimer
verbracht.

er war nicht überdacht
und es hat
hineingeregnet.

das ganze wasser
ist nicht abgelaufen,
das was kommen muss:
ich tat
ersaufen.

so schwamm ich oben,
bauch nach unten
und habe mich gar
nicht mehr
gewundert.

Vom Leben

Sonnenuntergang
jemand macht
langsam das Licht aus
bis es nur noch mehr
oder weniger hell
ist.

Trotzdem
leuchtet noch
die Sonne.

Die Sonne
wir treiben
rasend
dahin,
rasend
durch
den Weltenraum,
aber egal
ob es Tag
oder Nacht ist,
rasend vor Zorn
und Wut,
aber dies nur
manchmal.

Sonst
viel mehr
gelähmt
von Angst und
Verzweiflung.

Vergänglichkeit

Die frisch erblühte
Rosenknospe
namens Freiheit
und ein riesiger
Drang nach
Neuem.

Wunderbare Blüte
so stolz und schön,
betörend betäubender
Duft,
sie ist aufgegangen.

Doch diese
Schönheit
ewiglich kann sie
nicht wahren.

Die Kälte
im Winter,
zerstörte Ikone.

Aber im nächsten
Jahr klopft
hier
kein neuer Frühling
an die Tür.

schatten

und wenn du nur den
schatten deiner selbst siehst
der vor dir wegrennt
weil er es nicht
mehr aushält mit dir.

dann frage dich was
falsch gelaufen ist.

denn wenn du gar keinen
schatten mehr siehst
ist es zu spät.

Lebens Erfahrung

Mir ist nach nichts mehr,
das Feuer das einst
in mir brannte,
wenigstens ein
bisschen,
ich kann kein
Feuer mehr speien,
nur noch kalte Luft,
die frierend
zu Boden
sinkt,
zerspringt.

Tod bei der Arbeit

Aus der Ferne rief
einer.

Ich dachte,
er meinte mich

und lief rasch hin.

Doch zwischenzeitlich
war der, der eigentlich
gemeint war
schon längst dort.

Beide gingen
zusammen weg.

Wirklich glücklich
haben beide nicht
ausgesehen.

Und niemals wirklich

Und seit ew'ger Zeit hänge
ich an Deinem Munde,
und seit ew'ger Zeit
gehe ich zugrunde
an Deinen süßen
Honigworten, die
mich immer wieder
locken,
denen ich so sehr
ergeben bin.

Sie taumelten so
süß
zu meinen Ohren hin,
geben meinem Sein
den einz'gen Sinn,
so tiefverliebt
durch alle Schichten,
Fasern, Ringe
meines Körpers,
unbedingt durchdringend.

So würde ich so gerne
an Dir und Deinen Worten
kleben bleiben,
doch das einzige was
klebt ist nur
das Leiden.

sterben

schweifende grüne martyrien
ich hab sie so gern
ich hab sie so.
ich halt sie nicht gern.
fest.
ein fest.
festes fest.
ohne gebröckele.
ohne gebratenes göckele.
hähne kreischen gar nicht
milde die früh.
martüriü, martüriü.
martürrium,
gehst auch noch rum,
vorbei.
rum, rum,
zuckerrohrschnaps.
hapsen nach luft,
dieser duft.
weitgewandte
waldeschwelle,
gelle?
auf die schnelle
schnelle, schnelle schnelle
noch den letzten schnaps.
ich gab´s dahin,
so ohne sinn,
so ohne wirklich
streben.
in diesem wort
steckt noch viel
mehr mit etwas
verdrehem.

Mir angetan

Freiheit,
du bist
die,
die mich quält,
du hast mir
noch nichts vom
Leben
erzählt.

Du warst sprachlos
bis jetzt,
du hast mich entsetzt
du hast mir
mein Rückgrat
verletzt.

Mich mit Kummer
und Sorgen
beschattet.

Freiheit,
du nimmst
zuviel
und gibst nichts
her.

Lass doch
die Lügen,
lass doch die
alte Mär.

Freiheit bleib'
fort,
ich lieb
dich nicht mehr.

Oh weh

Jahn,
geh du voran.
Wir brauchen einen Blöden,
der es wagen will,
weil wir zu faul,
zu unmutig,
d.h. zu feige sind.

Schneller, geh doch,
tu nicht rum,
Ruhm könnte dir gewiss sein,
wenn wir denn überhaupt wüssten,
um was es überhaupt geht
und allgemein ist die Lage eher
schlecht.

Bitte, wir bitten dich, mach'
doch endlich.
Mach' die Tür auf,
nachdem wir den Schlüssel
verloren haben.

Suchen. Vielleicht, doch wir sind
mehrheitlich der Meinung,
dass du versagt hast.